

nicht im Stich ließen. Er wollte also lieber nicht zu viel herumstöbern, denn wenn Thie-kung-tsh dabei wirklich entdeckt wurde, kam es zu neuen Kämpfen mit seinen Beschützern, und dann waren die Folgen gar nicht abzusehen. Es stand wirklich nicht dafür, daß man eines einzigen Schuldigen wegen nochmals die Ruhe des Landes aufs Spiel setzte.



Siebentes Kapitel Die Geisel



Wir haben schon erwähnt, daß der kühne Zug nach Thasa unternommen wurde, weil Degenhart in den alten Büchersammlungen der heiligen Stadt wichtige Aufschlüsse über das zu finden hoffte, was er seine Lebensaufgabe nannte, nämlich die ariische Ursprache festzustellen. Die gelehrte Welt glaubte damals einmütig, daß alle Arier, also Inder, Perser, Griechen, Römer, Kelten, Germanen und Slawen, von einem Urvolk abstammten, das seinen Sitz im zentralen Asien hatte, im Hindukusch, auf dem Pamir oder noch weiter östlich, in Ostturkestan. Gerade das letztere Gebiet hatte in alten Zeiten eine sehr zahlreiche Bevölkerung, die sich nur langsam vor der immer mehr zunehmenden Austrocknung zurückzog; ja, die dort hausenden „Siung-nu-Barbaren“, ein Volk türkisch-tatarischer Abstammung, in dem man bald die alten Szythen, bald die Hunnen Attilas vermutet, das aber in seinen heutigen Nachkommen sehr stark mit ariischem Blut vermischt ist, waren schon im zweiten Jahrhundert vor Christo die gefürchtetsten Feinde Chinas, in das sie oft genug verheerend einfielen. Nun machte Degenhart nicht mit Unrecht folgende Schlussfolgerungen: Alle diese Völker nahmen zwischen dem fünften und siebenten Jahrhundert den Buddhismus an. Erst viel später setzte die Austrocknung und Verödung ein. Jedesmal nun, wenn die Bewohner eines solchen Gemeinwesens, wie Turfan und dergleichen, vor der unerbittlich näherrückenden Wüste weichen mußten, nahmen sie ihre besten Schätze mit, und da heutzutage eben Thasa als Hochburg jener Buddhisten allein oder fast allein übriggeblieben ist, muß es einen großen Teil der geretteten Schätze, worunter sicher viele uralte Schriften, gewissermaßen aufgesogen haben.

In der Tat schien sich in den Kellerräumen des Potala das zu finden, was er suchte. Aber ehe er nach dem Friedensschluß noch Zeit fand, die alten Pergament- und Papierrollen auch nur oberflächlich